

Bürger, Nutzer, Steuerungsobjekt.

Der Mensch im Geflecht technischer Systeme

In meinem Input beschäftige ich mich mit der Frage, wie die gesellschaftliche Ordnung durch algorithmische Bewertungs-, Klassifikations- und Entscheidungssysteme beeinflusst wird. Der Blick geht also weniger darauf, wie sich durch KI, Big Data und Robotik technische Systeme den Menschen anverwandeln und menschliche Verhaltensweisen nachahmen, sondern darauf, wie wir selbst durch diese Systeme verändert werden. Die These ist, dass sich durch die Entwicklung neuer technischer Systeme auch ein gesellschaftlicher Wandel ergibt, innerhalb dessen unser Verhalten durch Erfassung, Überwachung, Verdatung, Analyse und Vorhersage immer stärker technisch/technologisch konditioniert wird. Durch digitale Protokollierung und Datenextraktion werden wir Normierungen und vielfältigen Verhaltenssteuerungen unterworfen, die Gesellschaft reformatiert. So verändern sich Wahrnehmungsschemata, kognitive Muster und Formen der Selbst- und Fremdsteuerung, die bisweilen die Grenze des Manipulativen überschreiten. Durch Extrapolation von vergangenen Datenspuren kommt es zudem zu einer Verengung des Zukünftigen, weil prädiktive Verhaltensmodelle eine immer engere Verknüpfung zwischen dem Gewesenen und dem noch Kommenden herstellen. Mit der Normalisierung und allgemeinen Verbreitung dieser Technologien bildet sich eine „instrumentäre Gesellschaft“ (Shoshana Zuboff) samt neuer und tief eingreifender Regulationsweisen des Sozialen und neuen Subjektverhältnissen heraus. Die Verlagerung von Beobachtung, Erkenntnis, Entscheidung und Steuerung hin zu Algorithmen und KI schwächt die Rolle sozialer Erfahrungswerte und generalisiertem Vertrauen und leistet einer Vorstellung Vorschub, die Gesellschaft als sozialtechnologisches Projekt versteht.